

1. DIAKONISCHES JAHR

Sprecher: Diakonisches Jahr.

1. Kinder spielen Ball und zanken sich dabei. Die Diakonische Helferin versucht zu schlichten. Es gelingt ihr aber nicht.

Helferin: Manchmal ist es zum Verweifeln, mit den Kindern werde ich so oft nicht fertig. Mir fehlt die Autorität. Eigentlich kann ich gar nichts. Habe ich mich mit dieser Aufgabe selbst überfordert?

2. Ein Kind sitzt einsam auf einem Hocker und heult. Es hat Heimweh. Die Diakonische Helferin kommt und spricht mit dem Kind.

Helferin: Andrea, was ist? Bist du traurig?

Kind: Ich will hier nicht bleiben! Hier ist es gar nicht schön!

Helferin: Aber du kannst doch nicht woanders hin. Hier ist ^{doch} jetzt dein Zuhause. Ist es denn nicht schön, mit vielen Kindern zusammen zu sein?

Kind: Alle ärgern mich, alle sind doof!

Helferin: Sei nicht traurig, bald wird alles wieder gut.

Kind: Ich will nach Hause!

Das Kind geht traurig weg.

Helferin: Leere Trostworte - vor diesem Leid stehe ich hilflos. Und was habe ich gewollt? Ich wollte für die andern ganz da sein. Ich wollte ihnen Freude und Zuversicht geben; und wenn sie traurig sind, wollte ich sie trösten. Aber ich kann ihnen nichts geben. Ich kann ihnen nicht helfen.

3. Die Kinder kommen mit selbstgemachten Geschenken. Sie singen der Diakonischen Helferin ein Geburtstagslied (Sing mit I. Nr. 90) und gratulieren.

Helferin: Ja, auch so etwas gibt es. Und nicht nur am Geburtstag. Genau so oft wie Zweifel und Enttäuschungen sind solche kleinen Zeichen der Zuneigung. So bekomme ich Mut zum Weitermachen. Ich merke, daß mein Dasein für andere nicht vergeblich ist. Ich werde gebraucht.

Arbeitsgemeinschaft E. Krumwiede
zum Landesjugendtreffen 4. 9. 66
im Sachsenstein

2. IM BETRIEB

Sprecher: Im Betrieb.

4 Spieler kommen von rechts, vier von links. Sie haben möglichst graue, schwarze oder dunkle Kleidung an. Die Spieler stellen sich hintereinander auf so wie sie hereinkommen, sodaß sich die 2 Gruppen gegenüberstehen. Sie stehen vor der Rückwand der Spielfläche. Sie winkeln den Arm, der zum Publikum gewandt ist, an und strecken die Hand nach vorn. Auf einer Holzblocktrommel wird ein Vierer-Takt geschlagen, dazu auf 'eins' ein Becken.

Die Spieler bewegen den Arm im Takt straff und kurz nach vorn und hinten. Nach 4 + 4 Takten bewegen sie den Arm nur zweimal hin und her und lassen ihn dann zweimal kreisen. Der Arm ist dabei gestreckt. Dieses wird auch 4 + 4 Takte lang getan. Dann 4 + 4 Takte nur Kreisen der Arme. Dann beginnt die Maschinen-Pantomime wieder von vorn. .

Dazu wird folgender Text gesprochen:

(Peter und Michael kommen von links und rechts und treffen sich vor der Maschinen-Pantomime)

Peter: Guten Morgen, Michael!

Michael: Morgen, Peter. Toller Sieg gestern, was? 4:0! Mensch, wenn unsere in Jugoslawien halb so gut sind, du, das wär die Wucht!

Peter: Ach ja, Mike, Fußballspieler sollte man sein, da kommen die Leute. 30000 waren gestern im Rosenau-Stadion.

Michael: Was hast du denn? Ist was los?

Peter: Na, heute ist doch Betriebsversammlung. Was schätzt du, wieviele werden bleiben? Alle?, die Hälfte?, ein Drittel?, ein Viertel??

Michael: Also Peter, wenn du mich fragst, vielleicht die Hälfte. Du, nimm mirs nicht übel, aber mit mir kannst du nicht rechnen. Ich hau ab, hab'ne wichtige Verabredung.

Peter: Mike! Doch Mike, ich nehm' dir's übel. Du weißt genau, was heute auf dem Spiel steht. Seit einem Jahr haltet ihr mir alle vor, daß wir keinen anständigen Aufenthaltsraum für die Jugend haben. Seit einem Jahr beknie ich den Betriebsrat. Seit einem Jahr rück' ich dem Boß von der Personalabteilung immer wieder auf die Bude. Heute muß ich vor der Belegschaft tönen und ihr, ihr laßt mich im Stich ... seid einfach nicht da.

Michael: Na hör mal, wozu haben wir dich denn gewählt? Das wirst du schon prima hinkriegen, was soll ich denn dabei?

Peter: Mike, versteh doch bloß, es geht ja gar nicht um mich, es geht doch um unsern Aufenthaltsraum. Ich höre schon, wie Dr. Pieper sagt: "Junger Freund, das ist ja alles ganz schön und gut, aber es sieht so aus, als wären Sie der einzige Verfechter für diesen neuen Aufenthaltsraum. Als Gewerkschaftsmitglied liegt das natürlich in Ihrem Interesse, Ihre jungen Kollegen scheinen aber anderen Interessen nachzugehen". Und so weiter und so fort ...

Michael: ... Verdammt, das sähe ihm ähnlich. Peter, versprechen kann ich dir's nicht, ich will versuchen zu bleiben, und ich will vor allem mit den anderen reden ...

(Die Maschinen-Pantomime hört auf zu arbeiten. Michael geht weg. Peter steht allein im Vordergrund. Im Hintergrund drei Gruppen. Stimmen A-D = die Geschäftsleitung, 1-4 = der Betriebsrat, a - e = Jugendliche)

Peter: Da bin ich nun seit drei Jahren Jugendsprecher in diesem Betrieb mit 5000 Beschäftigten. Ich heiße Peter Anders, bin 20 Jahre alt, verlobt, evangelisch, Autobesitzer ... aber was soll's. Im Betrieb gibt es 285 Jugendliche, davon 66 kaufmännische Lehrlinge und 59 gewerbliche Lehrlinge. In der letzten Woche haben 22 Lehrlinge ihr Abschlußzeugnis erhalten. Natürlich sind wir stolz darauf, daß alle unsere Lehrlinge die Prüfung bestanden haben. Ich hab auch hier gelernt, und ich erinnere mich noch an die Reda vom Chef, die er bei der Abschlußfeier hielt: "... weiter in einer Firma arbeiten, in der Menschen vorwärts drängen, in der Neues entsteht, in der Menschen zusammen-arbeiten und nicht gegeneinander ..." Jetzt frag ich mich manchmal, wie hat er das wohl gemeint - zusammen-arbeiten - ?

Die Geschäftsleitung sagt dazu:

Stimmen: A: Herr Anders, es tut mir leid, das kann ich nicht entscheiden, das entscheidet der Chef ...
B: Herr Anders, das überlassen Sie besser dem Betriebsrat ...
C: Herr Anders, bitte beschränken Sie sich auf Ihren Aufgabenbereich ...
D: Herr Anders, das können Sie nun wirklich nicht beurteilen.

Der Betriebsrat sagt dazu:

Stimmen: 1: Peter, hör zu, überlaß uns das, wir boxen die Sache schon durch.
2: Kollege, mach dich doch mit dieser Jugendvertretung nicht so wichtig ...
3: Tut uns leid, Peter, an dieser Betriebsratssitzung kannst du leider nicht teilnehmen ...
4: Kollege, das kannst du wirklich noch nicht beurteilen, dir fehlt einfach noch die Erfahrung ...

Jugendliche sagen dazu:

Stimmen: a: Peter, du wolltest doch in unserem Namen etwas gegen den gemeinsamen Betriebsurlaub unternehmen ...
b: Peter, du wolltest unsere Verbesserungsvorschläge zur Sprache bringen ...
c: Peter, du wolltest dafür sorgen, daß wir nicht so lange Schichtarbeit machen müssen, wenn am andern Tag früh Berufsschule ist ...
d: Peter, ich bin schon ein Jahr in der selben Abteilung. Als Lehrling hätte ich schon längst wechseln müssen ...
e: Peter, wir brauchen einen neuen, eigenen Aufenthaltsraum ...

Peter: "Eine Firma, in der die Menschen zusammen-arbeiten", sagte mein Chef. "Auf gute Zusammenarbeit!" sagten meine Kollegen vom Betriebsrat, als ich gewählt worden war. "Peter, wir versprechen dir, wir wollen weiter mit dir zusammenarbeiten", sagten meine Freunde, als sie mich gewählt hatten. Manchmal frag ich mich: was hab ich denn falsch gemacht? Hab ich mich zu sehr aufgedrängt? Hab ich zu wenig geschafft? Hören sie mir überhaupt zu? Vielleicht muß ich alles ganz anders machen? Werden sie mich im nächsten Jahr wieder wählen? Soll ich denn weitermachen???

(Die Maschinen-Pantomime beginnt wieder zu arbeiten. Eine Gruppe junger Leute kommt nach vorn)

Jochen: Hallo, Peter!

Bernd: Peter, he, alter Knabe!

Dieter: Na, Peter, nun sag schon was.

Inge: Du, Peter, ich möcht mich einfach bei dir bedanken.

Peter: Danke, Inge.

die übr.: O ja, Peter, wir auch ...

Peter: Ach, war doch selbstverständlich, nicht der Rede wert.

Bernd: Ich hätte nicht gedacht, daß der Alte zustimmen würde.

Jochen: Peter hat ja gesagt, daß der augenblickliche Zustand ungesetzlich ist. Was sollte er da machen!

Dieter: Na, bis jetzt hat er immer eine Antwort gewußt.

Inge: Sagt mal, wie viele von uns waren eigentlich da?

Bernd: Genau 210. Ich hab zweimal gezählt.

Peter: Was?? Ist das wahr? Waren das so viele? Wieso, warum? Und Ihr bedankt euch bei mir? Aber da muß ich mich doch bei euch bedanken! Wo ist Mike???

Sprecher: Hier hat sich ein junger Mann für andere eingesetzt. In seiner Arbeit, für seine Freunde und Kollegen hat er versucht, die Liebe Gottes zu leben.

Text: M. Hintze

Pantomime: E. Krumwiede

zum Landesjugentreffen 4.9.66
im Sachsenhain

F A M I L I E

1. Sprecher: Die Familie

2. Sprecher: Diese Familie hat Zeit für sich. Was machen sie alle damit?
Sie musizieren gemeinsam.

Spieler: Vater, Mutter, 2 große Söhne, 1 kleiner Sohn (d. Jüngste),
1 große Tochter, 2 kleinere Töchter.

Sie stellen sich alle im Halbkreis auf und improvisieren auf
Orffschen Instrumenten. Die kleinste Tochter dirigiert dazu.

2. Sprecher: Sie lesen gemeinsam.

Die Familie sitzt im Halbkreis auf der Erde. Der jüngste Sohn
sitzt auf einem Hocker und liest vor:

"Herr Hühnerfeld, der Hilfslehrer, hat uns in die Klasse ge-
führt. Wir nennen ihn immer 'Hühnerbrüh' - natürlich nur, wenn
er es nicht hört. Wir nennen ihn so, weil er immer sagt: 'Seht
mir in die Augen!' und in der Hühnerbrühe sind doch Augen. Ich
hab zuerst auch nicht verstanden wieso, aber die Großen haben
es mir erklärt. Hühnerbrüh hat einen großen Schnurrbart, und
seine Strafen sind nicht von Pappe, und man muß sich vorsehen.
Wir waren ziemlich sauer, daß er die Aufsicht hat, aber es war
nicht so schlimm, nämlich wie wir in der Klasse waren, hat er
gesagt: 'Ich kann nicht bei euch bleiben, ich habe mit dem Herrn
Rektor zu arbeiten. Also seht mir in die Augen und versprecht
mit, daß ihr brav und artig seid!' Wir haben ihm mit unseren
Augen in seine Augen gesehen und alles versprochen. Wir sind
aber sowieso immer ziemlich artig." (aus "Der kleine Nick")
Die Familie klatscht am Ende im Takt.

2. Sprecher: Sie besprechen gemeinsam Familienprobleme.

Die Familie hakt sich locker zu einem Kreis ein. Sie nicken
sich im Takt zu (zur einen und zur andern Seite). Am besten
wird ein kurzer Satz kaum hörbar dazu gesprochen. Dann nicken
alle in die Mitte und jetzt ganz schnell wieder zur einen,
dann zur andern Seite.

2. Sprecher: Sie waschen sogar gemeinsam ab.

3 Tische stehen nebeneinander auf der Spielfläche. Die Mutter
steht hinter dem Tisch an der einen Seite und wäscht bunte
Plastikteller ab. Die Familie stellt sich im Hintergrund vor
der Rückwand der Größe nach auf. Der Vater steht als erster da.
Nach den ersten Takten der Musik ("Abschied der Gladiatoren"
von Blankenburg, Philips-Platte 345400 PF) kommen sie im Parade-
marsch jeder mit einer straff gehaltenen Cocktailschürze vor
dem Gesicht, um den Tisch. Nach einigen Takten strecken sie die
Schürzen schnell nach rechts und links und marschieren dabei
weiter. Dann bleiben sie stehen, wiegen sich halb so schnell
in den Hüften und strecken die Schürzen locker nach rechts und
links. Dann nehmen sie sie in eine Hand und lassen sie schnell
über dem Kopf kreisen, indem sie wieder Parademarsch gehen.
Sie stellen sich neben der Mutter hinter den Tischen auf.

Dann binden sie die Schürzen um und marschieren an Ort und Stelle weiter, auch beim Abwaschen. Der Vater gibt zum Takt der Musik die Teller durch. Jeder gibt sie dem Nächsten weiter. Dann trocknen alle gleichzeitig die Teller im Takt ab und knallen sie vor sich auf den Tisch. Dann kommt der nächste Stapel Teller dran. Das geschieht dreimal. Danach wird die Musik abgeschaltet. Der Vater wirft sein Handtuch auf den Tisch und sagt:
"Jetzt habe ich aber genug. Morgen essen wir alle von einem Teller!"

Die Kinder schreien begeistert: "Ja!" und werfen alle Teller in die Luft.

Arbeitsgemeinschaft E. Krumwiede
zum Landesjugendtreffen 4. 9. 66
in Sachsenhain

5. GEMEINDEMITARBEIT

Sprecher: Gemeindefest.

Bunte Stoffbänder mit folgenden Wörtern

1. Mitarbeiterkreis
2. Posaunenchor
3. Kindergottesdienst
4. Botschaft
5. Gemeindefest
6. Jugendkreis
7. Laienspiel
8. Sammelaktion

werden an Stäben abwechselnd von rechts oder links schnell über die Spielfläche getragen. Das Publikum muß jedes Wort lesen können. Danach werden alle Bänder in die Mitte der Spielfläche getragen und wie eine Pyramide aufgebaut. Beim Wegtragen beginnt der erste Sprecher. Während der einzelnen Texte wird das entsprechende Band über die Spielfläche getragen. Der Spieler Erich Krüger (als Kostüm kräftige Farben), der jetzt auf der Spielfläche steht, faßt den einen Stab des Bandes und trägt es mit fort. Der Spieler, der bis jetzt das Band getragen hat, geht hinter dem 2. Spieler mit von der Spielfläche. Erich Krüger läuft mit großen Schritten zum nächsten Band (zur nächsten Aktion) u.s.f.

Text:

1. Berichterstatter:

Unsere Gemeinde sieht die Notwendigkeit, einen Mitarbeiterkreis zu gründen. Sie möchte, daß viele beim Aufbau der Gemeinde mithelfen: Ein Gemeindeausflug soll stattfinden. Seminare sollen durchgeführt werden. Ein geistliches Konzert soll angeboten werden. Bibelwoche und Missionsfest sind für die nächste Zeit vorgesehen. Aber wer übernimmt die Organisation?

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

1. Berichterstatterin:

Die Gemeinde ist in der Lage, einige Blasinstrumente zu kaufen, um z.B. den Gottesdienst festlich zu gestalten. Aber wer kann ein Instrument spielen?

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

2. Berichterstatterin:

Viele Kinder kommen zum Kindergottesdienst. Es ist gut, wenn beim Erzählen der biblischen Geschichten auf die verschiedenen Altersstufen Rücksicht genommen werden kann. Darum braucht jede Gruppe einen Helfer.

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

2. Berichterstatter:

Die Gemeinde wird unterrichtet über das Leben in der Kirche und Nachrichten aus der eigenen Gemeinde. Viele Blätter müssen in die Häuser getragen werden.

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

Mitarbeiter-
kreis

Posaunen-
chor

Kinder-
gottesdienst

Botschaft

Gemeinde-
fest

1. Berichterstatter:
Im Oktober soll das Missionsfest stattfinden. Wer sorgt für das Programm?
Wer sammelt die Kollekte ein? Wer schmückt den Saal?

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

Jugend-
kreis

1. Berichterstatterin:
Junge Menschen aus der Gemeinde wollen diskutieren, sich mit Problemen auseinandersetzen, Fahrten machen, spielen und werken. Dazu ist ein geeigneter Mensch nötig, der die Leitung übernimmt.

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

Laien-
spiel

2. Berichterstatter:
Zu Weihnachten soll ein Laienspiel aufgeführt werden. Es ist wichtig, ein gutes Spiel zu finden und die richtigen Spieler zu bekommen. Das Einüben des Stückes ist eine schwierige Aufgabe.

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

Sammel-
aktionen

2. Berichterstatterin:
Durch den Hunger in vielen Ländern und andere Not muß in der Gemeinde immer wieder gesammelt werden, in Häusern und auf der Straße.
Das Sammeln ist nicht immer erfreulich und kostet viel Mühe und Zeit.

Sprecher: Die Anfrage ergeht an Erich Krüger.

Erich Krüger geht auf die Mitte der Spielfläche. Von beiden Seiten werden je 4 Bänder zu ihm getragen, und zwar so, daß man die einzelnen Aktionen lesen kann.

Er nimmt mit seinem rechten und linken Arm je 4 Stäbe der Bänder, schaukelt hin und her und fällt mit allen Bändern nach vorn, überschlägt sich einmal und bleibt wie tot liegen.

Dabei wird folgendes gesprochen:

Sprecher: Was kostet der Spaß, die viele Arbeit in der Gemeinde?
U.U. 15 Schuljahre.
Das brauchte nicht zu sein.
Es gibt doch viele, die auch

mitarbeiten könnten.

Arbeitsgemeinschaft E. Krumwiede
zum Landesjugendtreffen 4. 9. 66
im Sachsenhain